

KOFF
Newsletter
Nr. 140, September 2015



Die Schweizer Akteure
im Nahostkonflikt

Editorial

Mehr als zwanzig Jahre nach dem Oslo-Abkommen und fast ein Jahr nach dem Scheitern der von US-Aussenminister John Kerry im August 2013 begonnen Verhandlungsrunde bleibt der Nahostfriedensprozess im Stillstand. Hinzu kommt die weiterhin alarmierende humanitäre Situation im Gazastreifen als Folge der Operation Protective Edge, sowie die extreme Fragilität des Versöhnungsabkommens zwischen der Hamas und Fatah vom April 2014. In dieser schwierigen Zeit sind zahlreiche Schweizer Akteure vor Ort präsent, die sich dafür eingesetzt haben, Spannungen abzubauen: Diplomaten haben versucht, die Verhandlungen zu erleichtern; humanitäre Helfer haben sich am Wiederaufbau der Infrastruktur beteiligt; und zahlreiche NGOs haben Projekte und Initiativen lanciert, die darauf abzielen, die Versöhnung voranzutreiben.

Aber wovon hängt die Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts ab? Was für eine Rolle spielt die internationale Gemeinschaft und die Zivilgesellschaft bei der Schaffung eines realisierbaren und dauerhaften Friedens? Und was für Strategien verfolgen dabei die staatlichen und nichtstaatlichen Akteure aus der Schweiz? Vor diesem Hintergrund unterstreicht der Schwerpunktartikel dieser Ausgabe insbesondere die Wichtigkeit der innerpalästinensischen Versöhnung für die Lösung des Nahostkonflikts. Weitere Beiträge beschreiben Projekte und Initiativen in der Schweiz und vor Ort, die von der Verwaltung und diversen NGOs lanciert und umgesetzt werden. Dadurch liefern sie einen Überblick über die Arbeit dieser Akteure und zeigen auf, inwiefern sich deren Tätigkeiten in eine langfristige Lösungsstrategie für den Konflikt integrieren lassen.

Marie Seidel
Redakteurin

Inhalt

SCHWERPUNKT

- > Internationale Akteure und die innerpalästinensische Versöhnung: Warum es drängt 3

DOSSIER

- > Fragmentierung überwinden und gemeinsame Strategien entwickeln 5
- > Traumabewältigung im Besetzten Palästinensischen Gebiet 5
- > Eine medizinische Friedensbrücke zwischen Israel und Palästina 6
- > Sternberg – ein Ort des Friedens 7
- > Portrait einer palästinensischen Friedensvermittlerin in der Westbank 7
- > Kurzportrait des EAPPI: Prinzipien und Aktivitäten 8
- > Die Rolle und Arbeit des Forums für Menschenrechte in Israel und Palästina 9
- > Die Rolle der Schweiz bei der innerpalästinensischen Versöhnung 9
- > Das Engagement der DEZA im Besetzten Palästinensischen Gebiet 10

AKTUELLES

- > Mediation zur Beilegung der Minenkonflikte in Marokko 11
- > KOFF Trainingsserie 2015/16 11
- > Internationale Partnerorganisationen 12

PUBLIKATIONEN

- > EU Differenzierung und die israelischen Siedlungen 13
- > Neue Impulse gegen den Stillstand in Gaza 13

WEBTIPP

- > Weltfriedensindex 2015 14

AGENDA

- > Bevorstehende Veranstaltungen 14

Herausgeber:
Kompetenzzentrum
Friedensförderung KOFF
Sonnenbergstrasse 17
CH - 3000 Bern 7
Tel: +41 (0)31 330 12 12
www.koff.ch

KOFF

Kompetenzzentrum Friedensförderung
Centre pour la promotion de la paix
Centre for Peacebuilding

Internationale Akteure und die innerpalästinensische Versöhnung: Warum es drängt

Der Erfolg der innerpalästinensischen Versöhnung hat entscheidenden Einfluss auf die Zukunft der palästinensischen Nationalbewegung und die Chance für eine Zweistaatenlösung. Obwohl sich das Zeitfenster dafür langsam schliesst, scheinen internationale Akteure noch immer nicht mit der notwendigen Dringlichkeit zu reagieren.

swisspeace

Roland Dittli

Programmleiter „Peacebuilding Analysis and Impact“

[Link](#)

[Aktivitäten von swisspeace in Israel/Palästina](#)

Fatah und Hamas unterzeichneten am 23. April 2014 im Shati-Flüchtlingslager in Gaza das Jüngste einer ganzen Reihe von Versöhnungsabkommen. Da in der Vergangenheit schon etliche ähnliche Abkommen unterzeichnet worden waren (Abkommen von Sana'a und Mekka in 2008, Abkommen von Kairo 2011 und Erklärung von Doha 2012), trotz derer die Kluft zwischen den Fraktionen in der Praxis nicht überwunden werden konnte, gab es keine allzu grossen Hoffnungen. Das Shati-Abkommen aber hatte Veränderungspotential. Die Parteien bildeten tatsächlich eine nationale Einheitsregierung (Government of National Consensus, GNC) und bewiesen so ihren beachtlichen politischen Willen.

Die Herausforderungen, denen sich ein vereintes Palästina wird stellen müssen, sind ohnehin gewaltig: Das Aufstellen einer einheitlichen politischen Agenda und einer Strategie für die nationale Unabhängigkeit, die Wiederherstellung der Einheit und der Legitimität von politischen Schlüsselinstitutionen sowie das Ermöglichen eines Generationenwechsels in den politischen Führungsgremien sind nur einige davon. Diese für die Zukunft der palästinensischen Nationalbewegung entscheidenden Aspekte werden aber kaum je bewältigt werden, wenn die Parteien die noch dringenderen Probleme, die als direkte Konsequenzen von acht Jahren Trennung und Feindschaft zwischen den Fraktionen resultierten, nicht angehen. Dabei geht es vor allem um die Kontrolle der Grenzübergänge, die Wiedervereinigung der öffentlichen Administration und Beamtenschaft, die Wiedervereinigung des Justizsystems, die Reform des Sicherheitssektors, die Entschädigung der mehreren hundert Opfer, die Reformierung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO), usw.

Sechzehn Monate nach dem Shati-Abkommen und der Bildung der GNC fällt es schwer, optimistisch zu bleiben. Die GNC ist kaum mehr als der Schatten einer Regierung und unfähig, auch nur die geringstmöglichen Erwartungen der PalästinenserInnen zu erfüllen. Anstatt einen Rahmen und Kanäle für die Diskussion dringender Probleme zu schaffen, streiten sich die PolitikerInnen der Fatah und der Hamas weiterhin darüber, wer für die derzeitige Sackgasse verantwortlich ist. Angesichts des stagnierenden Wiederaufbauprozesses, der nicht bezahlten Löhne zehntausender Angestellter des öffentlichen Sektors und der anhaltenden Blockade hat sich die Not der Bevölkerung in Gaza mit der Zeit nur vergrössert. Die Bevölkerung in Gaza erhält den Eindruck, dass ihre Situation für ihre Brüder und Schwestern im Westjordanland kaum Priorität hat. Für die Zukunft einer gemeinsamen nationalen Agenda ist das ein schlechter Nährboden.

Internationale Akteure spielen seit jeher eine unverhältnismässig grosse Rolle im israelisch-palästinensischen Konflikt. Trotzdem haben einflussreiche Akteure wie die EU oder die USA wenig getan, um ein förderliches Umfeld für die Versöhnung zu schaffen. Sechzehn Monate nach Unterzeichnung des Abkommens herrscht noch immer die fehlgeleitete und kontraproduktive No-Contact-Politik gegenüber der Hamas. Schwer vorstellbar, dass PalästinenserInnen sich dem Aufbau einer nationalen Einheitsregierung und Wahlen nähern können, wenn unklar ist, ob die internationalen Akteure, darunter die UNO, eine solche Veränderung akzeptieren würden.

Auch bei der direkten Unterstützung des schwierigen Versöhnungsprozesses blieben die internationalen Akteure in der Regel passiv. Die meisten diplomatischen Akteure, mit Ausnahme der Schweiz und des UNSCO (Büro des Sonderkoordinators der Vereinten Nationen für den Nahost-Friedensprozess), zögerten, genügend politisches Kapital zur Überwindung der Kluft zwischen den beiden Parteien zu investieren.

Bei Betrachtung der Bemühungen seitens internationaler Nichtregierungsorganisationen (INGOs) bietet sich ein etwas anderes Bild: Im Advocacy-Bereich wird laufend wertvolle Arbeit geleistet, die auf wichtige, die Versöhnung fördernde Faktoren abzielen, zum Beispiel die Aufhebung der Blockade des Gaza-Streifens, die Erhöhung der Rechenschaftspflicht der politischen Führung, die Stärkung der Rechtsstaatlichkeit sowie der Schutz des Raumes für zivilgesellschaftliches Handeln. Trotzdem hätte mehr getan werden können. Obwohl die Möglichkeit bestanden hätte, die Versöhnung stark in laufende Programme miteinzubinden, haben nur sehr wenige Programme in den Bereichen Menschenrechte, Entwicklung, Gender oder Demokratisierung ein angemessenes „Versöhnungselement“ enthalten. So gibt es bis heute zu wenig Forschung über Versöhnung und sie wird noch immer als spezifisches Betätigungsfeld für INGOs und ihre palästinensischen Partnerorganisationen und Netzwerke vernachlässigt. Gerade angesichts der aktuellen Sackgasse zwischen den politischen Parteien spielt die Zivilgesellschaft jedoch eine kritische Rolle. Ausserdem beschränkt sich die Kluft zwischen den Fraktionen nicht nur auf den politischen Bereich, sondern betrifft die gesamte Gesellschaft. Palästina braucht deshalb mehr Raum für einen breit abgestützten Diskurs darüber, was „soziale Versöhnung“ beinhaltet, was breitere Bevölkerungsschichten erwarten und einfordern, und wie sie einen Beitrag leisten können, usw. Dies alles erfordert eine proaktive Haltung und eine wichtigere Rolle für zivilgesellschaftliche Organisationen in diesem Prozess.

Das Zeitfenster für eine Versöhnung in Palästina schliesst sich langsam. Ein erneutes Scheitern des Versöhnungsprozesses hätte wahrscheinlich ziemlich drastische Folgen: Es würde nicht nur die innenpolitischen und regionalen Kluften zementieren, sondern auch ein gefährliches politisches Vakuum schaffen, das die Legitimität der gesamten palästinensischen Führung zerstören könnte. Sollte das passieren, könnten Frustrationen über die fortdauernde Spaltung, Besetzung und Enteignung schnell zu grösseren gesellschaftlichen Unruhen und Gewalt führen. Die Hauptverantwortung für die gegenwärtige Sackgasse tragen klar die Entscheidungsträger innerhalb der Fatah und der Hamas, wie auch Präsident Abbas. Dennoch könnte und sollte auch von Seiten der internationalen Akteure mehr getan werden.

swisspeace unterstützt palästinensische Organisationen in Gaza und im Westjordanland darin, einen Überblick laufender Aktivitäten und bestehender Kapazitäten bezüglich Versöhnung zu schaffen. Erste Resultate zeigen, dass auf diesem Gebiet mehr passiert, als allgemein bekannt ist. Jedoch verschärft momentan die jeweilige Führung in Gaza und im Westjordanland ihre Kontrolle – inmitten des allgemeinen Gefühls einer unentwirrbaren sozialpolitischen Krise und Sackgasse. Das stellt für lokale Akteure, die der Bevölkerung und deren Forderung nach Versöhnung Gehör verschaffen wollen, eine erhebliche Herausforderung und ein grosses Risiko dar.

Fragmentierung überwinden und gemeinsame Strategien entwickeln

HEKS

Angela Elmiger

Programmbeauftragte
Mittlerer Osten

Link

HEKS Programm im Israel/
Palästina

In Palästina und Israel hat die Fragmentierung der Zivilgesellschaft in den letzten Jahren eher zu- als abgenommen. Dazu gehört nicht nur die Trennung zwischen israelischer und palästinensischer Zivilgesellschaft, sondern auch die Zersplitterung und teils Isolation der verschiedenen palästinensischen Gebiete. Das von HEKS Initiierte Open Forum kann diese Entwicklung zwar nicht aufhalten, ihr wohl aber gegensteuern.

Im Rahmen des Open Forum haben die Partnerorganisationen die Möglichkeit, sich auszutauschen und gemeinsame Strategien und Projekte zu entwickeln. Gegenwärtig sind rund 15 palästinensische, palästinensisch-israelische und jüdisch-israelische Partnerorganisationen am Forum beteiligt. HEKS unterstützt vor allem die Entwicklung von gemeinsamen Projekten zweier oder mehrerer Organisationen, die sich auf Basis der Menschenrechte für Zugang zu Land und eine gerechte Wohnsituation für alle einsetzen. Darüber hinaus stellt HEKS den Informationsaustausch zwischen den beteiligten Organisationen sicher und moderiert regelmässig stattfindende Treffen von Partnerorganisationen.

Im Verlaufe dieser Arbeit haben Partnerorganisationen immer wieder betont, dass sie erst durch den Kontakt mit Organisationen aus anderen Gebieten realisieren, wie ähnlich ihre Probleme sind. So war zum Beispiel eine Partnerorganisation aus Ostjerusalem überrascht zu hören, dass Partner in gemischten Städten in Israel ebenfalls mit Hauszerstörungen zu kämpfen haben. Daraus entstand eine Initiative, bei welcher betroffene junge Erwachsene aus beiden Gebieten sich über ihre Handlungsmöglichkeiten austauschten und gemeinsame Besuche für ein weiteres Publikum organisierten.

HEKS versucht auch, in der Planung und im Monitoring/Evaluation der Projekte Raum für partizipative Ansätze und für eine vertiefte Zusammenarbeit zu schaffen. Zurzeit läuft zum Beispiel ein Prozess, im Rahmen dessen mehrere Partnerorganisationen zusammen mit Begünstigten definieren, was Erfolg/erwünschter Wandel in ihrem Kontext bedeutet und wie Schritte auf dem Weg dazu aussehen könnten.

Traumabewältigung im Besetzten Palästinensischen Gebiet

Christlicher Friedendienst cfd

Valentina Maggiulli

Programmkoordination
Palästina/Israel

Links

cfd - Psychosoziale Beglei-
tung von Frauen und Kindern

Rasha ist acht Jahre alt. Seit dem letzten Gazakrieg im Sommer 2014 leidet sie unter Angstzuständen und wagt sich in der eigenen Wohnung nur in Begleitung eines Erwachsenen vom Kinderzimmer zum Bad. Sie ist eines von rund 1500 Kindern, die seit 2014 die psychosoziale Unterstützung der NGO Palestinian Working Women Society for Development (PWWSO) in Anspruch genommen haben. Laut einer Statistik des Gaza Community Mental Health Programme (GCMHP) leiden rund 50% der Kinder im Gazastreifen unter posttraumatischen Belastungsstörungen. Oftmals können die Eltern ihren Kindern nicht helfen, weil auch sie sehr schweren Belastungen ausgesetzt waren und die Kraft, ändern zu helfen, nicht aufbringen können.

Das spezialisierte Angebot von PWWSO unterstützt die Betroffenen dabei, den Einstieg in einen normalen Tagesablauf wiederzufinden. PWWSO bietet seit sechs

Palestinian Working Women's Society for Development (PWWSO)

Jahren nicht nur in dem vom Konflikt stark betroffenen Gazastreifen, sondern auch in verschiedenen Zentren in der Westbank Einzel- und Gruppentherapiesitzungen an. Das Team von PWWSO ist interdisziplinär und setzt sich aus PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, PädagogInnen und MedizinerInnen zusammen.

Der Christliche Friedensdienst cfd unterstützt die NGO nicht nur finanziell, sondern auch mit relevanter Fachexpertise. Da das Israelische Militär weiterhin an der hermetischen Abriegelung des Gazastreifens festhält, wird eine Ausreise des PWWSO-Teams in die Westbank verunmöglicht. Die Briefings der lokalen Team-Leiterin können deshalb nur via Video-Konferenz zwischen Ramallah und Gaza-Stadt stattfinden. Der cfd ermöglicht hier fachspezifische Weiterbildungen und die notwendige Supervision durch die Kostenübernahme einer Psychologin aus Deutschland, die zweimal jährlich in die Westbank und den Gazastreifen reist. Für die MitarbeiterInnen, die selber stark unter dem von Gewalt geprägten Umfeld leiden, ist diese Unterstützung unentbehrlich, um Kindern wie Rasha professionell und nachhaltig helfen zu können, ihr psychisches Wohlbefinden zu verbessern und langfristig zum Wiederaufbau der sozialen Strukturen im Gazastreifen beizutragen.

Eine medizinische Friedensbrücke zwischen Israel und Palästina

medico international schweiz
Shirin Amrad
Projektverantwortliche für
Palästina und Israel

Links

medico international schweiz
Physicians for Human Rights
– Israel

Seit über 20 Jahren setzt sich medico international schweiz für die Verwirklichung des Rechts auf Gesundheit für alle Menschen in Israel und Palästina ein. Mit diesem Ziel fördert die Organisation basismedizinische Projekte der israelischen und palästinensischen Zivilgesellschaft, die darauf abzielen, gegen Menschenrechtsverletzungen vorzugehen und eine friedliche Lösung des Konflikts herbeizuführen.

Seit 1998 unterstützt medico die mobile Klinik der medizinischen Menschenrechtsorganisation Physicians for Human Rights – Israel (PHR). Die PHR hat sich langfristig die uneingeschränkte Respektierung der Menschenrechte für alle Menschen, die in Israel und unter israelischer Besatzung leben, zum Ziel gesetzt.

Die mobile Klinik dient der medizinischen Versorgung von palästinensischen Dörfern, die wegen der eingeschränkten Bewegungsfreiheit oder der fehlenden medizinischen Infrastruktur nur sehr schwer Zugang zu Gesundheitsdiensten haben. Jeden Samstag fährt ein Team von freiwilligen palästinensischen und israelischen medizinischen Fachpersonen in marginalisierte Gemeinden in der Westbank und bietet dort medizinische Untersuchungen und Medikamente an.

Die mobile Klinik realisiert nicht nur die oft einzige medizinische Versorgungsmöglichkeit im besetzten Gebiet, sie schafft auch eine dringend notwendige Brücke zwischen der israelischen und der palästinensischen Bevölkerungen, die als Folge der Trennungspolitik häufig nur noch in Konfliktsituationen aufeinandertreffen und deren gegenseitige Wahrnehmung sich immer mehr auf Feindbilder reduziert. Die Organisation trägt dadurch wesentlich zur medizinischen Versorgung und Aufklärung bei und leistet einen wichtigen Beitrag zur Friedensarbeit in Israel und dem besetzten Gebiet.

Sternberg – ein Ort des Friedens

Mission 21

Johannes Klemm

Programmverantwortlicher

[Links](#)

[Beschreibung des Projektes](#)

[Mission 21](#)

Menschen mit geistiger Behinderung finden in Palästina kaum Beachtung. Staatliche Unterstützung fehlt und das Thema wird in der palästinensischen Gesellschaft weitgehend tabuisiert. Familien mit behinderten Kindern sind deshalb mit der Betreuung und Förderung auf sich alleine gestellt und damit häufig überfordert. Zum Teil stark vernachlässigt leben Menschen mit Behinderung so ganz am Rande der Gesellschaft. Bildung und eine normale Entwicklung werden ihnen vorenthalten.

Das von Mission 21 unterstützte Rehabilitationszentrum Sternberg in der Nähe von Ramallah fördert seit vielen Jahren erfolgreich geistig behinderte Kinder und Jugendliche. Das Angebot des Rehabilitationszentrums reicht von Kindergarten über die Schul- und Berufsausbildung bis zu nachhaltiger Dorfarbeit.

In der Förderschule werden den Kindern Fähigkeiten für das alltägliche Leben vermittelt. Zusätzlich werden Physio- und Kunsttherapie angeboten. Der integrative Kindergarten bietet Kindern mit und ohne Behinderungen die Möglichkeit, sich gemeinsam zu entwickeln. Die Ausbildung im beruflichen Förderzentrum umfasst die Bereiche Gartenbau, Land-, Forst- und Hauswirtschaft sowie Kunsthandwerk und hat das Ziel, Jugendliche mit geistiger Behinderung auf das Leben ausserhalb der Einrichtung vorzubereiten. Im Rahmen der Dorfarbeit werden Familien sowie Verantwortungsträger auf Regierungs- und kommunaler Ebene für die Rechte und Bedürfnisse geistig behinderter Menschen sensibilisiert. Bei Hausbesuchen betreuen, beraten und behandeln die Mitarbeitenden des Sternbergs Kinder mit geistiger Behinderung und deren Familien.

Inmitten einer politisch unruhigen Region ist der Sternberg ein Ort des Friedens, wo geistig behinderte Menschen unabhängig von religiöser oder konfessioneller Zugehörigkeit unterstützt werden und die friedliche Zusammenarbeit von christlichen und muslimischen Mitarbeitenden selbstverständlich ist.

Portrait einer palästinensischen Friedensvermittlerin in der Westbank

Frauen für den Frieden

Schweiz

[Marie-Rose Niklaus-Raaflaub](#)

Leiterin der AG Palästina-Israel der Frauen für den Frieden Schweiz

[Links](#)

[Frauen für den Frieden](#)

[Schweiz](#)

[Projekt in Israel/Palästina](#)

Sumaya Farhat-Naser wurde im gleichen Jahr geboren wie der Staat Israel. Schon als Mädchen kämpfte sie für das Recht zu studieren. Nach ihrem Studium in Deutschland kehrte sie in ihre Heimat Palästina zurück, wo sie von 1982 bis 1997 als Dozentin für Botanik und Ökologie an der palästinensischen Universität Bir Zait lehrte. Dann leitete sie das palästinensische „Jerusalem Center for Women“, bis der Weg nach Jerusalem 2001 kaum mehr passierbar wurde.

So setzte Sumaya ihre Friedensarbeit in der Westbank fort. Mithilfe von Seminaren hat sie seither junge Frauen, Paare und Jugendliche in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt und gelehrt, ihre Konflikte gewaltlos zu lösen. Über die Jahre hat sie ihre Schulungen zudem stets weiterentwickelt und diese nicht nur in Palästina, sondern auch für Studierende in Deutschland und der Schweiz durchgeführt. Zum Kern ihrer Schulungen gehören Themen wie die gewaltfreie Kommunikation und Dialogfähigkeit; Persönlichkeitsentwicklung; Konfliktmanagement; soziale Kompetenz und politische Bildung; sowie der Umgang mit Information und den Medien.

In diesem geschützten Rahmen können junge Menschen oft zum ersten Mal in ihrem Leben offen über ihre Erfahrungen, Ängste und Zweifel sprechen. In intensiven

Diskussionen kommen alle Themen zur Sprache. Es ist für sie ein befreiendes, stärkendes Erlebnis, das ihnen erlaubt, die Schwierigkeiten des Lebens unter Besatzung besser zu meistern, ohne die Hoffnung zu verlieren oder gewalttätig zu werden. Damit bereitet sie die Teilnehmenden auch für politische Arbeit vor. Seit 1997 unterstützt die Organisation Frauen für den Frieden Schweiz die Friedensarbeit von Sumaya.

Kurzportrait des EAPPI: Prinzipien und Aktivitäten

Peace Watch Switzerland |
EAPPI - Ecumenical
Accompaniment Programme
in Palestine and Israel
[Barbara Müller](#)

[Links](#)

[Peace Watch Switzerland](#)

[EAPPI](#)

[Susiya](#)

2001 gründete der Ökumenische Rat der Kirchen das „Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel“ (EAPPI). In der Schweiz fällt das EAPPI unter die Trägerschaft von HEKS, die operative Leitung wird von Peace Watch Switzerland ausgeübt.

Die Arbeit des EAPPI beruht auf drei Prinzipien: Schützende Präsenz, Dokumentation und Solidarität sowie Advocacy. Die langjährige Präsenz des EAPPI in Palästina sowie seine breite Akzeptanz und Vernetzung in der lokalen Bevölkerung stellen dabei wichtige strategische Vorteile dar. Hinzu kommt, dass das EAPPI aufgrund seiner Ablehnung jeglicher Zusammenarbeit mit bewaffneten Gruppierungen und der strikten Berufung auf das Völkerrecht und die Menschenrechte sowohl bei israelischen, als auch bei palästinensischen NGOs breite Anerkennung genießt. Diese Faktoren tragen dazu bei, dass seine Mitarbeitenden durch das Tragen einer speziellen Weste mit dem EAPPI-Logo der begleiteten Bevölkerung einen gewissen Schutz gewähren können.

Die Aktivitäten rund um das von der Zerstörung bedrohte palästinensische Dorf Susiya zeigen auf, wie die oben erwähnten Prinzipien einander bedingen und ergänzen. Susiya wird seit 2011 regelmässig vom EAPPI-Team besucht. Angesichts der akuten Bedrohung wurde das EAPPI Anfang Juni 2015 vom UNO-Hochkommissariat für Menschenrechte im besetzten Gebiet gebeten, eine 24-Stunden-Präsenz im Dorf aufzubauen. Innerhalb von zwei Wochen gelang es, ein Team von EAPPI-Freiwilligen zusammenzustellen, zwei davon aus der Schweiz.

Lokale und internationale Organisationen begannen sogleich eine intensive Advocacy-Arbeit. EAPPI-Freiwillige vor Ort schrieben Briefe an ihre Botschaften, Parlamente und Vertretungen, worauf das US-Aussenministerium, ein Teil der EU-AussenministerInnen sowie das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) Israel nahe legten, von der Zerstörung von Susiya abzusehen. Ende Juli fanden zwei Solidaritätsdemonstrationen mit Beteiligung vieler israelischer Friedensorganisationen statt. Zudem besuchten Delegationen von Journalisten und Diplomaten das Dorf und die internationalen Medien berichteten. Nun wurde die Verhandlung vor dem Obersten israelischen Gericht verschoben und die Zerstörung des Dorfes vorerst verhindert. Unabhängig davon, wie die Geschichte ausgeht, konnten die Prinzipien von EAPPI angewendet werden und ihre Wirkung zeigen.

Die Rolle und Arbeit des Forums für Menschenrechte in Israel und Palästina

Forum für Menschenrechte in Israel und Palästina

Das Forum für Menschenrechte in Israel und Palästina ist eine Arbeitsgruppe von Schweizer Entwicklungs- und Menschenrechtsorganisationen, die im Kontext Israel/Palästina tätig sind. Es engagiert sich für die Einhaltung der Menschenrechte in Israel/Palästina und unterstützt völkerrechtliche Ansätze zur Bearbeitung des israelisch-palästinensischen Konflikts.

Ziel des Forums ist es, den rechtsbasierten Ansatz in der Konfliktanalyse sowie in Politik und Projekten der Behörden und zivilgesellschaftlicher AkteurInnen in der Schweiz zu stärken. Dafür leistet es Grundlagen- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Lobbying. Die diesjährigen Schwerpunkte liegen auf der militärischen Zusammenarbeit der Schweiz mit Konfliktparteien in Israel und Palästina sowie der völkerrechtlichen Verantwortung im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Transaktionen von Schweizer Unternehmen und dem Schweizer Staat mit Akteuren in Israel und Palästina. Die Schwerpunktsetzung ergab sich dabei aufgrund der Aktualität und Relevanz der Themen.

Im vergangenen Februar hat das Forum unter anderem auch eine Studienreise für Schweizer ParlamentarierInnen nach Israel und Palästina durchgeführt. Ziel der Reise war die Verbesserung der Wissensbasis der ReiseteilnehmerInnen über die Problematik der Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts. Des Weiteren wurde die Fotoausstellung von Breaking the Silence, die im vergangenen Juni in Zürich stattfand, von verschiedenen Organisationen des Forums unterstützt. In diesem Rahmen hat sich das Forum darum bemüht, Gespräche zwischen Vertretern von Breaking the Silence und interessierten ParlamentarierInnen zu vermitteln und durchzuführen.

Im Forum engagieren sich: Amnesty International Schweiz, Caritas Schweiz, cfd /Die feministische Friedensorganisation, Gesellschaft Schweiz-Palästina, Fachstelle OeME der reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS), Horyzon, Jüdische Stimme für Demokratie und Gerechtigkeit in Israel/Palästina (JVJP), medico international schweiz und Palästina Solidarität Basel.

Die Rolle der Schweiz bei der innerpalästinensischen Versöhnung

Abteilung Menschliche Sicherheit des EDA
Roland Steininger

[Link](#)

[Abteilung Menschliche Sicherheit](#)

Als sich die innerpalästinensischen Versöhnungsbemühungen 2011 in einer Sackgasse befanden, leitete die Schweiz einen „Bottom-up“-Ansatz in die Wege. Dieser hatte zum Ziel, im Bildungs- und Gesundheitsbereich in Gaza tausende Beamte der palästinensischen Behörde einzusetzen, die seit der Machtübernahme der Hamas im Juni 2007 nicht mehr gearbeitet hatten. Das Engagement der Schweiz für die palästinensische Einheit fusste von Beginn an auf der Forderung, die Zwei-staatenlösung zu bewahren. Diese beinhaltet ebenfalls eine Aussöhnung zwischen Fatah und Hamas und folglich eine Wiedervereinigung der palästinensischen Behörde und der De-facto-Behörden der Hamas in Gaza.

Nach dem Abschluss des Versöhnungsabkommens vom April 2014 und der darauffolgenden Schaffung einer nationalen Einheitsregierung, wurde tausenden Angestellten der De-facto-Behörden in Gaza der Lohn entzogen. Der palästinensische

Premierminister und die Hamas erteilten der Schweiz bei Kriegsende im Sommer 2014 ein Fazilitationsmandat für die Lösung der Lohnkrise und für Gespräche mit dem Ziel, eine Einigung über die Wiedereingliederungsmassnahmen der zivilen Verwaltung in Gaza zu finden.

Die intensiven Gespräche mit der Hamas und der palästinensischen Behörde/Fatah sowie die Zusammenarbeit der Politischen Direktion des EDA mit swisspeace und der DEZA trugen Früchte: In Absprache mit der UNO wurde Ende September 2014 eine „Roadmap“ mit kurz-, mittel- und langfristigen Massnahmen für die Konsolidierung des gesamten Personals im öffentlichen Sektor in Gaza erstellt. Im Oktober veranlasste die Schweiz in Abstimmung mit den SchlüsselakteurInnen der internationalen Gemeinschaft humanitäre Zahlungen an rund 23 000 Angestellte des öffentlichen Sektors in Gaza – dank der Beteiligung der UNO und einer aus dem Katar stammenden Finanzierung. Obwohl die Grundsätze dieser „Roadmap“ später von den wichtigsten palästinensischen AkteurInnen aufgegriffen wurden, gab es keinerlei Fortschritte in dieser Angelegenheit, insbesondere weil es keine genügend grosse Übereinstimmung zwischen Fatah und Hamas in Bezug auf damit zusammenhängenden Fragen gab, wie zum Beispiel die Kontrolle der Grenzübergänge in Gaza.

Die Vermittlungsarbeit der Schweizer Diplomatie wird, ungeachtet der aktuell rückläufigen Konjunktur, weitergeführt. Eines der neuartigen methodologischen Elemente dieses Prozesses ist seit 2011 die Kombination von klassischen Vermittlungstechniken mit dem längerfristigen Ansatz einer Reformierung des öffentlichen Sektors.

Das Engagement der DEZA im Besetzten Palästinensischen Gebiet

DEZA
[Gilles Cerutti](#)
 Programmverantwortlicher
 BPG

[Link](#)

[Kooperationsbüro im BPG](#)

Die Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) setzt seit 1994 ein Kooperationsprogramm im Besetzten Palästinensischen Gebiet (BPG) um. Ihr Engagement steht dabei im Einklang mit dem von der Schweiz in der Region angestrebten Ziel, Konditionen zu schaffen, welche die Verhandlung einer gerechten und nachhaltigen Friedenslösung zwischen Israelis und Palästinensern begünstigen und die Koexistenz zweier demokratischen, lebensfähigen und sicheren Staaten erlauben.

Zu diesem Zweck ist die DEZA in den folgenden drei Bereichen tätig: 1) Förderung des Respekts für die Menschenrechte und das humanitäre Völkerrecht (in Zusammenarbeit mit der Abteilung Menschliche Sicherheit des EDA im Rahmen einer gemeinsamen Strategie); 2) Verstärkung der Kapazitäten der lokalen und nationalen Institutionen, damit Dienstleistungen auf transparente, integrative und verantwortliche Weise erbracht werden können; und 3) Verbesserung der Leistung und Resilienz von Kleinbauern sowie die Gestaltung günstigerer wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Die DEZA legt bei all ihren Aktivitäten einen besonderen Fokus auf Gouvernanz- und Genderaspekte.

Durchschnittlich investiert die DEZA jährlich 20 Millionen Franken im BPG. Diese werden unter internationalen humanitären und Entwicklungsakteuren sowie lokalen Partnern aus der Zivilgesellschaft aufgeteilt. Die DEZA unterstützt zudem auch die UNRWA, das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästinaflüchtlinge im Nahen Osten, mit ungefähr 20 Millionen pro Jahr für die gesamte Region. Dabei setzt sich die Schweiz aktiv in den Führungsgremien des Hilfswerks ein.

Neben einem verstärkten humanitären Engagement in Zeiten von bewaffnetem Konflikt – wie im Sommer 2014 in Gaza – zielen die Aktivitäten der DEZA auch auf die Herausforderungen im Zusammenhang mit strukturellen Problemen des BPG ab.

In Koordination mit den anderen Akteuren des EDA wird das DEZA-Programm von einem Kooperationsbüro in Ostjerusalem und einem Programmbüro in Gaza umgesetzt.

AKTUELLES

Mediation zur Beilegung der Minenkonflikte in Marokko

Institut für Konflikttransformation und Friedensförderung (ICP)
Pascal Gemperli
Co-Direktor

[Link](#)

[Internetseite des ICP](#)

Seit 2013 unterstützt das Institut für Konflikttransformation und Friedensförderung (ICP) lokale Akteure in Marokko bei ihren Mediationsbemühungen zur Beilegung von Minenkonflikten. Das ICP liefert dabei Fachwissen und trägt zur Stärkung der Kapazitäten dieser Akteure bei.

Die Rohstoffgewinnung ist ein wichtiger Wirtschaftszweig in Marokko. Das Land ist der weltweit erste Exporteur von Phosphat (ungefähr ¼ aller Exporte), der siebenwichtigste Exporteur von Kohle und der zehntwichtigste Produzent von Blei und Silber. Die mit der Rohstoffgewinnung verbundenen Aktivitäten bringen jedoch oft soziale, politische und ökologische Konflikte mit sich, die eine Vielzahl von Akteuren miteinschliessen.

2007 unterstrich Marokko die Wichtigkeit der Mediation durch die Verabschiedung des Gesetzes 08-05, das der konventionellen Mediation einen zentralen Stellenwert einräumt. Seither hat sich in diesem Bereich jedoch wenig getan. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Institutionalisierung der Mediation weiter voranzutreiben und die Kapazitäten der Mediatoren im Land auszubauen, um die Effizienz ihrer Tätigkeiten und die Qualität der Resultate zu erhöhen.

Im Juni 2015 leitete das ICP eine neue Phase des Projektes ein, das vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) unterstützt wird. Dieses Projekt dient dazu, die Minenkonflikte sowie ähnliche Konflikte in Marokko durch die Ausbildung spezialisierter Mediatoren zu transformieren. Um die erlangten Kompetenzen längerfristig erhalten und die Mediation weiter fördern zu können sieht das Projekt drei Achsen vor: Die vertiefte Analyse des Konflikts und die Ausarbeitung einer Bestandsaufnahme und der Perspektiven; der Aufbau einer ersten Mediationsausbildung in Marokko gemäss Schweizer Kriterien; und schliesslich die Gründung eines Fachverbands für Mediatoren, um einen Expertenpool aufzubauen und die Branche zu institutionalisieren. Der Gender-Ansatz, die Förderung der Menschenrechte und die Transformation der Rohstoffkonflikte sind dabei Teil dieser transversalen Achsen.

KOFF Trainingsserie 2015/16

KOFF
Ursina Bentele

In seiner Trainingsserie 2015/16 bietet das Kompetenzzentrum Friedensförderung (KOFF) spezifische methodische Tools und Ansätze für AkteurInnen in den Bereichen der Friedensförderung, der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe, die in konfliktbetroffenen und fragilen Kontexten arbeiten. Die Trainings bieten Gelegenheit, gemeinsam zu lernen, Fähigkeiten zu entwickeln und Erfahrungen zu teilen. Sie richten sich an PraktikerInnen und AkademikerInnen, die

[Link](#)[KOFF Trainingsserie](#)

Theorie und Konzepte mit praktischem Wissen, bewährten Praktiken und Erkenntnissen aus der Praxis der Konfliktanalyse verbinden möchten.

- > [Conflict Analysis](#)
18.-20. November 2015

Dieses Training bietet Orientierung bezüglich einer Auswahl von Tools zur Konfliktanalyse. Ausserdem beinhaltet es Erkenntnisse aus der Praxis darüber, wie die wichtigsten Herausforderungen der Ausführung, Aktualisierung und Anwendung wirksamer Konfliktanalyse angegangen werden sollen.

- > [Theories of Change in Fragile Contexts](#)
17.-19. Februar 2016

Humanitäre HelferInnen und AkteurInnen der Friedensförderung machen vermehrt von den Theorien des Wandels Gebrauch, um Organisationen bei ihrem Beitrag zum Wandel und dem Übergang weg von Fragilität zu unterstützen. Im Zentrum dieses Trainings steht das Aufstellen von „guten“ Theorien des Wandels, die den PraktikerInnen dabei helfen, ein vertieftes Verständnis ihrer eigenen Programme und deren Auswirkungen zu erhalten.

- > [Conflict Sensitivity](#)
27.-29. April 2016

Friedensförderung, Entwicklung und humanitäres Eingreifen sollen zu positiven Auswirkungen auf die Kontexte, in denen sie erfolgen, beitragen. Im Rahmen dieses Trainings soll das Konzept der Konfliktsensitivität besser verstanden und praktische Tools für dessen Anwendung in strategischen und operativen Aspekten des Programmmanagements zur Verfügung gestellt werden.

- > [Connecting Human Rights & Conflict Transformation](#)
8.-10. Juni 2016

Obwohl die Wechselwirkungen zwischen Menschenrechten, Konflikt, Frieden und Entwicklung anerkannt sind, werden diese Themen oft getrennt voneinander angegangen. Dieses Training zielt darauf ab, die Verknüpfung von Menschenrechten und Konzepten der Konflikttransformation in der Praxis zu erläutern und aufzuzeigen, wie dieser interdisziplinäre Ansatz bei der Projektentwicklung, -umsetzung und -evaluation eingesetzt werden kann.

Internationale Partnerorganisationen

Neuigkeiten aus der internationalen Friedensförderung und den Partnerorganisationen von KOFF

[Berghof Foundation](#)

[CDA Collaborative Learning Projects](#)

[Conciliation Resources](#)

[EIP](#)

[EPLO](#)

[forumZFD](#)

FriEnt

Das Jahr 2015 ist von zahlreichen politischen Prozessen geprägt, die auf internationaler Ebene im vollen Gange sind. Dazu gehört einerseits die Entwicklungsagenda post-2015, die kurz davor steht, von den politischen EntscheidungsträgerInnen verabschiedet zu werden. Andererseits ist auch die Überprüfung der UN-Friedensarchitektur angelaufen. Diese Prozesse sind für die Zukunft der Friedensförderung von entscheidender Bedeutung und kommen zu einer Zeit, in der die traditionellen Methoden und Instrumente der Friedensförderung Mühe haben, sich zu bewähren. Inwiefern werden diese Prozesse und die aktuellen Herausforderungen die Zukunft der Friedensförderung beeinflussen? Welche aktuellen Ansätze sollten überdacht und angepasst werden, um den Herausforderungen der Zukunft besser gewachsen zu sein? Das FriEnt Peacebuilding Forum 2015 gibt den Teilnehmenden Gelegenheit, auf diese und ähnliche Fragen zu antworten. Das diesjährige Forum trägt den Titel „Re:think Peacebuilding!“ und findet vom 30. September bis am 1. Oktober in Berlin statt.

[FriEnt](#)
[Geneva Peacebuilding Plattform](#)
[GIZ](#)
[GPPAC](#)
[International Alert](#)
[Plattform Zivile Konfliktbearbeitung](#)

Darüber hinaus veröffentlichte FriEnt kürzlich seinen Jahresbericht 2013-2014 mit dem Titel „Entwicklung für Frieden“. Dieser Bericht bilanziert die Arbeit der deutschen Gruppe während der letzten zwei Jahre und weist auf Parallelen zu jüngsten Entwicklungen auf internationaler Ebene hin, insbesondere die starke Zunahme von bewaffneten Konflikten und die Erarbeitung der neuen Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015. Vor diesem Hintergrund betont der Bericht die Wichtigkeit des Zusammenhangs zwischen Frieden, Entwicklung und Nachhaltigkeit und diskutiert Herausforderungen, welche die Friedensförderung und die Entwicklungszusammenarbeit zukünftig prägen werden.

PUBLIKATIONEN

EU Differenzierung und die israelischen Siedlungen

[Link](#)

[Hugh Lovatt und Mattia Toal-do. EU Differentiation and Israeli Settlements. ECFR Policy Brief 140](#)

Ein neuer Bericht des European Council on Foreign Relations (ECFR) beleuchtet den Ansatz der EU, in den bilateralen Beziehungen zwischen Israel und den israelischen Siedlungen im Westjordanland zu unterscheiden. Gemäss den Autoren des Berichts verfolgt die EU schon seit Jahren faktisch einen solchen Prozess der Differenzierung, für den sich innerhalb Europas auch bereits einen rechtsbasierten Konsens herauskristallisiert hat. Vor diesem Hintergrund fordern sie nun, dass die EU-Mitgliedstaaten noch stärker an einem Strang ziehen und weitere Bereiche in die Differenzierung einbezogen werden, insbesondere Finanztransaktionen. Aus ihrer Sicht geht es dabei nicht darum, Israel zu isolieren, sondern längerfristig die Beziehungen vertiefen zu können, ohne dabei die rechtlichen Verpflichtungen der EU zu verletzen. Des Weiteren sind die Autoren der Meinung, dass eine verstärkte und ausgedehnte Politik der Differenzierung einen wichtigen Anreiz für Israel schaffen könnte, den Status Quo vermehrt zu überdenken.

Neue Impulse gegen den Stillstand in Gaza

[Link](#)

[Charting a New Course. AIDA Joint Agency Briefing Paper](#)

Nach der beispiellosen Zerstörung Gazas im Sommer letzten Jahres versprochen internationale Geber USD 3,5 Milliarden für den Wiederaufbau. Seither hat sich jedoch wenig getan. Der Wiederaufbau kommt nur schleppend voran, Verstösse gegen das Völkerrecht blieben straffrei und Gaza bleibt vom Westjordanland abgeschnitten. Vor diesem Hintergrund verfasste die Association of International Development Agencies (AIDA) einen neuen Bericht, der Handlungsoptionen aufzeigt, wie die Grundursachen des wiederkehrenden Konfliktes angegangen und das internationale Engagement in Gaza auf den richtigen Kurs gebracht werden könnten. Mehrere Duzend NGOs haben den Bericht mitunterzeichnet, darunter auch Schweizer Organisationen wie Horyzon, Médecins du Monde Switzerland und das KOFF Mitglied medico international schweiz.

Weltfriedensindex 2015

[Link](#)

[Weltfriedensindex 2015](#)

Die Lage des Friedens in der Welt ist von Gegensätzen geprägt. Während einige OECD-Länder eine bisher noch nie da gewesene Friedlichkeit erreicht haben, hat die Gewalt in anderen Regionen, speziell im Nahen Osten und in Nordafrika, stark zugenommen. Das ist eines der Ergebnisse der diesjährigen Ausgabe des vom Institute for Economics and Peace (IEP) präsentierten Weltfriedensindex, der jedes Jahr 162 Länder mittels diverser Kriterien auf ihre Friedlichkeit hin untersucht. Generell war die Welt im vergangenen Jahr weniger friedlich, als sie es noch 2008 gewesen war, was unter anderem auf die starke Zunahme an Flüchtlingen und Vertriebenen, die Zahl der Toten durch innerstaatliche Konflikte, sowie die Auswirkungen von Terrorismus, zurückzuführen ist. Die Schweiz besetzt wie schon im Vorjahr den 5. Platz hinter Neuseeland, Österreich, Dänemark und Island. Die Bürgerkriegsländer Syrien, Afghanistan und der Irak befinden sich hingegen am Ende der Rangliste. Auf der interaktiven Internetseite des Index findet man zudem spannende Infografiken und Fakten zu allen untersuchten Ländern.

AGENDA

Bevorstehende Veranstaltungen

[5. September 2015](#)

Das Kairos-Palästina-Dokument ist ein Aufruf von mehr als 1000 palästinensischen Christinnen und Christen zu einem gerechten Frieden in Israel und Palästina. Am 5. September findet in Luzern eine Konferenz statt, die dieses Dokument thematisiert und eine Gelegenheit bietet, über Handlungsmöglichkeiten nachzudenken. [Weitere Informationen](#) und [Anmeldung](#) (immer noch offen).

[9. September 2015](#)

Die DEZA organisiert eine [Konferenz](#) zum 15. Geburtstag der Resolution 1325 und deren Evaluierung. Stattfinden wird die Konferenz am 9. September im Maison de la Paix in Genf. Sie zielt darauf ab, Erfahrungen und Meinungen einer Vielzahl lokaler und internationaler AkteurInnen einzusammeln, um diese im Anschluss an die UNO in New York weiterzuleiten.

[30. September -
1. Oktober 2015](#)

Für das zweite Jahr in Folge findet das von der deutschen Gruppe FriEnt organisierte [Peacebuilding Forum](#) in Berlin statt. Das diesjährige Forum trägt den Titel „Re :think Peacebuilding !“ und bietet Fachleuten eine Gelegenheit, sich über Politik, Trends und aktuelle Themen der Friedensförderung auszutauschen.

[13. Oktober 2015](#)

Die diesjährige Jahreskonferenz von swisspeace trägt den Titel „Responding to violent conflict in the future“ und geht am 13. Oktober in der Fabrikhalle 12 in Bern über die Bühne. [Mehr Informationen](#) und [Anmeldung](#) bis am 5. Oktober.

[Bis am 31. Oktober 2015](#)

Der Kurs „Gender Equality & Peacebuilding“ findet vom 25. bis am 29. Januar 2016 statt und beinhaltet folgende Themenbereiche: Konzepte und Methoden für das Verständnis der geschlechterspezifischen Dimensionen von Konflikten und deren Bedeutung für die Friedensförderung; der Einfluss der Friedensförderung auf Geschlechterverhältnisse; Kernthemen der Post-Konfliktbearbeitung von Geschlechterverhältnissen im wirtschaftlichen, sozialen, gesetzlichen und politischen Bereich; die Rolle der Frauenstelle, der Frauenrechte, der Männlichkeit und die Auswirkung von Geschlechter-Stereotypen auf Konflikte und Friedensförderung. [Weitere Informationen](#) und [Anmeldung](#) bis am 31. Oktober 2015.

[2. - 6. November 2015](#)

Der fünftägige Kurs „Business, Conflict & Peace“ von swisspeace beleuchtet die Rolle von Initiativen und Strategien verschiedener Wirtschaftsakteure in Konflikten und

[16. - 20. November 2015](#)

[18. - 20. November 2015](#)

[Bis am 30. September](#)

[Bis am 30. November 2015](#)

[KOFF-Veranstaltungen](#)

im Frieden. Dabei gewährt er praktische Einblicke in das Engagement von Staat, Unternehmen und Zivilgesellschaft und regt zur kritischen Reflexion an. [Weitere Informationen](#) und [Anmeldung](#) (so bald wie möglich).

Diesen November findet die „Geneva Peace Week“ statt. Organisiert wird der Anlass von der Geneva Peacebuilding Platform (GPP) unter der Schirmherrschaft des Büros der Vereinten Nationen in Genf. Ziel der Woche ist es, die diversen Akteure und Thematiken der Friedensförderung miteinander in Verbindung zu bringen. [Weitere Informationen](#) und [Anmeldung](#) (so bald wie möglich).

Das Training „Conflict Analysis“ von KOFF bietet Orientierung bezüglich einer Auswahl von Tools zur Konfliktanalyse. Ausserdem präsentiert es Erkenntnisse aus der Praxis darüber, wie die wichtigsten Herausforderungen der Ausführung, Aktualisierung und Anwendung wirksamer Konfliktanalyse angegangen werden sollen. [Weitere Informationen](#) und [Anmeldung](#).

Der fünftägige Kurs „Conflict Prevention and Early Warning“ von swisspeace bietet einen Einblick in die wichtigsten Forschungserkenntnisse im Bereich Konfliktprävention, eine Übersicht über die aktuellen Bestrebungen in der Vorbeugung von Konflikten und thematisiert mögliche Wege zur Verbesserung der Frühwarnung. [Weitere Informationen](#) und [Anmeldung](#) bis am 30. September 2015.

Der von swisspeace und der Berghof Foundation angebotene Kurs „National Dialogue & Peace Mediation“ gewährt Einblicke darin, wie Prozesse für einen Nationalen Dialog verstanden, entwickelt und unterstützt werden können. Zudem beinhaltet er ein praxisnahes Training zur Verbesserung der Dialog- und Mediationsfähigkeiten und liefert kritische Betrachtungen der Lehren, die aus vergangenen Fällen gezogen werden konnten. [Weitere Informationen](#) und [Anmeldung](#) bis am 30. November 2015.

Auf der [KOFF-Webseite](#) finden Sie weitere Informationen zu den aktuellen Rundtischen und Veranstaltungen des KOFF.

KOFF

Kompetenzzentrum Friedensförderung
Centre pour la promotion de la paix
Centre for Peacebuilding

Herausgeber

KOFF von swisspeace

Kontakt

Sonnenbergstrasse 17
Postfach, CH-3000 Bern 7
Tel.: +41 (0)31 330 12 12

Redaktion

Marie Seidel, Andreas Kaufmann

Layout

Liliana Rossier

Übersetzung

Übersetzergruppe Zürich

Bildmaterial

Graffiti in den Strassen von Gaza-Stadt.

Copyright: swisspeace

[Frühere Ausgaben online](#)

KOFF ist ein Projekt der Schweizerischen Friedensstiftung swisspeace. Es wird gemeinsam getragen vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten und den folgenden Schweizer Nichtregierungsorganisationen:

Alliance Sud
APRED
artasfoundation
BAHA'I
Brücke · Le pont
Caritas Schweiz
Caux - Initiativen der Veränderung
cfd
DCAF
Eirene Schweiz
Fastenopfer
Fondation Hirondelle
FriedensFrauen Weltweit
Frauen für den Frieden Schweiz
Gesellschaft für bedrohte Völker

Geneva Call
Graines de Paix
Green Cross Schweiz
GSoA
HEKS
HELVETAS Swiss Int.
IAMANEH Schweiz
Institute for Conflict Transformation and Peacebuilding
IFOR-Schweiz
Interpeace
Luzerner Initiative für Frieden und Sicherheit (LIPS)
medico international schweiz
Medienhilfe
mission 21
miva Schweiz - transportiert Hilfe
Palmyrah

Peace Watch Switzerland
Peace Brigades International
Quaker United Nations Office
Schweizerische Flüchtlingshilfe
Schweizerischer Friedensrat
Schweizerischer Katholischer Frauenbund
Schweizerisches Rotes Kreuz
SCI Schweiz
Solidar Suisse
SOS Kinderdorf
Stiftung Kinderdorf Pestalozzi
Swiss Academy for Development
Swissaid
Terre des Femmes Schweiz
terre des hommes schweiz
TRIAL
World Vision Schweiz